

August Schupp
München

Das regste Interesse

jedes Sortimenters

verdient das vor Kurzem in meinem Verlage erschienene Werk

De profundis

Dichtungen von Wilh. Sternbauer
Bildschmuck von Th. Riss

In künstlerisch ausgeführtem Einbände Mk. 3 ord., Mk. 2 bar u. 7/6. Ein Probe-Exemplar Mk. 1.70

Von den vielen günstigen Besprechungen, deren aller Wiedergabe Raummangel verbietet, publiziere ich nur die
glänzende Kritik im „Scherer“

Hier schreibt Einhart:

Vor fünfzig Jahren hat Gilm seine Klagen und Verfluchungen hinausgeschrien aus dem Geisteskerker Tirol, Pichler hat ein ganzes Mannesleben gerungen und gekämpft und die Schar der Jungen hat in der schimmernden Rüstung des deutschen Geistes den Kampf um die Seele unseres Volkes mit den schwarzen Drängern aufgenommen. Und es kommt die Zeit, da unser Geistesringen im ganzen deutschen Volke Widerhall findet, da man auf Tirol blickt, wie vor hundert Jahren, als unsere Ahnen sich die Freiheit ihrer Hütten erkämpften vom welschen Erbfeind. Heute gilt noch Höheres, die Freiheit unserer Seelen. Tirol tritt für die deutschen Dichter unserer Tage in ein neues Licht. Mählig ahnt der Reichsbürger, dass in Tirol mehr zu sehen und zu hören ist, als Alpenhotels und „künstliche“ Natursänger. Was uns aus

„Sternbauers Dichtungen“

entgegenglüht, das ist aber mehr noch als Verständnis unseres Wollens — das ist Geist von unserem Geiste. Und in die **vollendet schönste Form** gegossen! Ein Dichter mit allem reichen Lieben und Hassen des grossen Verstehens, das in die Tiefen des Lebens geblickt hat und nach den Gipfeln der Vollendung strebt, mit dem offenen Herzen für den Jammer der Enterbten und den Fluch der Armut.

Hellste Lichter der Schönheit funkeln in seinen Versen,

aber sie heben sich vom Abgrund der Nächte der Verzweiflung, vom Schauer ins grauenvolle Dunkel des Seins. In diesen Gedichten eines Unbekannten ist

mehr Kraft und läuternde Frische

als in manch hochgepriesenem „Kunstwerk“ unserer gefeierten Mode- und Reklame-Autoren. Es ist ein Buch voll Ringen und Siegen der Mächte des Lichtes, der Schönheit ob den Teufeln des Abgrundes. Kraftschwer und tief wie die Verse sind auch die an Thoma gemahnenden Bilder des dem Dichter seelenverwandten Malers. Germanischer Geist drängt hier nach Ausdruck, oft noch bekloffen und unzureichend in den Mitteln, aber immer wahr und edel. **Es klingt wie eine Verheissung, solche Lieder eines deutschen Proletars** zu hören, eines der frohen Zeichen, dass die Jugend andere Wege geht, aufwärts zur Freiheit, als die ausgetretenen Bahnen, auf denen Demagogie mit ihrem Lied die wahnberauschten Massen in die Verzweiflung lockt.

Einer weiteren Empfehlung bedarf es wohl nicht, um jeden rührigen Sortimenter zum Bezuge wenigstens eines Probeexemplars zu veranlassen.

München.

August Schupp

Achtundsechzigster Jahrgang.

934